

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

LIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

nicht sowohl sich selber an seinem Feinde zu rächen, sondern vielmehr ihm nur zu erlauben, mit seiner Einwilligung ein für allemal den schlafenden König mit dem Speer an den Erdboden festzuheften. Zum zweiten Male weigerte sich David zu der heimlichen Ermordung eines von Gott gesalbten Königes auch nur seine Einwilligung zu geben; befahl ihm aber, den Spieß und Trinkbecher Saul's aus dem Zelte mit fortzunehmen, worauf Beide eiligst sich wiederum aus dem Lager entfernten. Auch diesmal wieder weckte David, so bald er unbemerkt von allem Kriegsvolke auf dem gegenüber befindlichen Bergabhang eines dazwischen liegenden Thales angekommen, Abner und Saul durch sein eigenes Rufen aus dem Schlafe, und machte dem ganzen Heere die schlechte Aufsicht, welche sie über die Sicherheit des Königs geführt hatten, indem er Speer und Becher in die Höhe hielt, zum empfindlichen Vorwurf. Als nun auch Saul aus dem Schlafe erwachend David an seiner Stimme erkannte, warf ihm David zum zweiten Male sein gehässiges Betragen mit beschämenden Worten vor, wodurch er ihn auch diesmal wiederum unter ausdrücklicher Anerkennung seines begangenen Unrechtes und Voraussagung seines künftigen Glückes zu einem friedlichen Rückzuge bestimmte.

LIII. Könige. Fortsetzung.

Saul. David. Fortsetzung.

§. 233.

1. Reg. 27, 1—7.

Dieser beständigen Verfolgungen, trotzdem, daß dieselben bisher jeder Zeit einen glücklichen Ausgang hatten, überdrüssig und zugleich in der Absicht, der trügerischen Hoffnung, welche Saul immer von Neuem hegte, endlich doch noch einmal seines Nebenbuhlers habhaft zu werden, alle weitere Nahrung abzuschneiden, entschloß sich David in der ersten Hälfte des Jahres 3071 zum zweiten Male, sein israelitisches Vaterland zu verlassen und bei dem Könige Achis von Geth, wahrscheinlich dem nämlichen, welchen er schon einmal auf seiner ersten Flucht heimgesucht hatte, einen einstweiligen Schutz zu suchen. Eine wahrscheinliche Erreichung dieses Endzweckes konnte er auch mit um so mehrerem Grunde erwarten, als er diesmal mit einer auserlesenen kriegerischen Mannschaft ausgerüstet, nicht genöthiget war, sich den Philistern gegenüber in eine drückende

und entehrende Abhängigkeit zu begeben. Auch hatte er wirklich das Glück, trotz gelegentlicher kriegerischer Reibungen, die er in der Zwischenzeit mit Philistern gehabt, dennoch von Seite des Königs Achis ein gutes Vertrauen zu gewinnen. Um dasselbe jedoch nicht der Gefahr eines allzu leicht eintretenden allenfallsigen Umschlages auszusetzen, bat er den König, ihn nicht sowohl in seiner unmittelbaren Nähe zurückzuhalten, als vielmehr irgend eine aus den seiner Herrschaft unterworfenen Landstädten ihm zum Wohnsitze und beziehungsweise Eigenthume abzutreten. In Folge der Erhörung dieser Bitte erwarb David die Stadt Siceleg an der südlichen Grenze von Palästina nicht allein für sich, sondern auf mehrere Jahrhunderte hinaus für die königliche Familie zu bleibendem Hauseigenthume, in welcher er sich damals mit seinen Begleitern einstweilen wohnlich einrichtete, und in deren ruhigen Besitze von diesem Augenblicke an auch von Saul nicht weiter gestört wurde.

Die chronologische Bestimmung des Abzuges David's aus dem israelitischen Gebiete hängt von der Dauer seines Aufenthaltes in Siceleg ab. Derselbe wird (1. Reg. 27, 7.) nach der Vulgata zu 4 Monaten, nach dem hebräischen Grundtexte jedoch zu 1 Jahr 4 Monaten, also im Ganzen zu 16 Monaten angegeben. Die Vergleichung dieser Stelle mit 1. Reg. 29, 3., wo König Achis erklärt, daß er seit Jahr und Tag, daß David sich bei ihm aufhalte, kein verdächtiges Zeichen von untreuer Gesinnung bei ihm wahrgenommen habe, beweist, daß die hebräische Lesart die richtigere ist. Folglich fällt der Abzug David's, wenn nicht schon in das Ende des 3070., wenigstens noch in die erste Hälfte des 3071. Jahres.

§. 234.

1. Reg. 27, 8 — 12. 1. Paralip. 12, 1 — 22.

Obwohl er einen ausdrücklichen, göttlichen Auftrag hiezu durchaus nicht empfangen, hielt es David nichts desto weniger für erlaubt, seinen über die Dauer eines Jahres hinaus sich verlängernden Aufenthalt in Siceleg (vergl. die Anmerk. zu §. 233.) dazu zu verwenden, um die in seiner Nachbarschaft befindlichen, theils canaanitischen, theils amalekitischen Völkerschaften, welche gemäß jenem durch Moyses ausdrücklich erklärten göttlichen Urtheilspruch ein für allemal dem Untergange geweiht waren (vergl. §§. 47. und 106.), feindselig zu bekriegen, und sich mit ihrer Beute nach und nach anschnlich zu bereichern. Sowie ihn auf der einen Seite das göttliche Gebot ausdrücklich dazu berechnigte, so hielt er es auf der anderen Seite für eine unerläßliche Forderung der zu seiner Erhaltung in der Gunst des Königs nothwendigen menschlichen Klugheit, in den abgelegenen Gebirgsthalern, welche er zum Gegenstände seiner kriege-

rfschen Ueberfälle machte, die ganze menschliche Gattung bis auf Weiber und Kinder herab förmlich auszurotten, damit sie bei dem Könige Achis, dem die Streifzüge David's bekannt wurden, nicht gegen ihn Zeugniß ablegen könnten, während David durch zweideutige Ausdrücke dem Könige glauben machte, daß er mit seinen eigenen israelitischen Stammgenossen in beständigem Kriege lebe. Zugleich mit diesem beträchtlichen Zuwachse seines zeitlichen Vermögens erhielt David während dieser Zeit durch einzelne Uebergänger aus dem ganzen israelitischen Volke, namentlich aus den Stämmen Gad, Manasse und sogar Juda und Benjamin, welche ihrer geographischen Lage wegen gerade am allermeisten bei der Erhaltung des gegenwärtigen Königshauses theilhaftig waren, fortwährend immer ansehnlichere Verstärkung seiner kriegerischen Mannschaft.

§. 235.

1. Reg. 28, 1 — 4. cp. 29. 1. Paralip. 12, 19. 20.

Zu dem üblen Umstande, daß sich auf diese Weise Saul's Anhang im israelitischen Volke allmählig zusehends verminderte, kam im nächstfolgenden Jahre 3072 als eine weitere bittere Verlegenheit für denselben hinzu, daß er nunmehr noch einmal von der ganzen philistäischen Heeresmacht, so mächtig als jemals ausgerüstet, bekriegt und zu einer entscheidenden Hauptschlacht genöthiget wurde. Von Achis, der ihn sogar zu seinem Leibwächter erhob, zur Theilnahme an dem Feldzuge genöthiget, war auch David mit seiner Mannschaft im philistäischen Lager anwesend, und würde, hätten die übrigen Fürsten der Philister nicht dagegen protestirt, sogar im Treffen mit ihnen kämpfen müssen. Da aber die übrigen Philisterkönige auf David's Treue kein ebenso großes Vertrauen wie Achis setzten, so mußte er auf Achis eigenen Befehl aus dem Feldlager wieder nach Hause zurückkehren.

§. 236.

1. Reg. 30, 1 — 8.

Während David mit seinen Kriegsgefährten noch im Lager der Philister befindlich, war inzwischen ein amalekitischer Heerhaufen auf einem Streifzuge in das ganze benachbarte Gebiet des Stammes Juda auch in das unbewehrte Siceleg eingebrochen, und hatte unter Wegführung sämtlicher Weiber, Kinder und Heerden die Stadt in Brand gesteckt, so daß David und seine Gefährten bei ihrer Rückkehr weiter nichts als die rauchenden Trümmer derselben vorfanden. Die schmerzliche Trauer und die tiefe Bestürzung, welche natürlicher Weise durch den besondern Umstand

erhöht wurde, daß man nicht wußte, weder wer diesen Schaden angerichtet, noch was in der Zwischenzeit aus den gefangenen Weibern und Kindern geworden sei, erzeugte in David's Begleitern noch überdieß einen leidenschaftlichen Unmuth gegen David selbst, welchen sie als Urheber dieses Unglücks augenblicklich zu steinigen Miene machten. In dieser dringenden Noth befrag David Gott durch den Priester Abiathar, ob er die räuberischen Mordbrenner verfolgen sollte, und erhielt als Antwort die beruhigende Zusicherung, daß er dieselben auffinden, und auch die entrissene Beute glücklich werde wieder erlangen.

§. 237.

1. Reg. 30, 9 — 25. 1. Paralip. 12, 20. 21.

Auf diesen erhaltenen Bescheid machte David mit 600 seiner Begleiter sich augenblicklich auf den Weg und kam mit denselben ohne weiteren Aufenthalt bis an den Bach Besor, an dessen Ufer 200 derselben, allzu sehr ermüdet, mit sämmtlichem entbehrlichen Gepäcke zurückblieben. Die übrigen 400, welche ihren Zug mit David fortsetzten, fanden unterwegs einen halbtodten Menschen, welcher mit etwas Speise und Trank wieder zum Leben gebracht, sich als den ägyptischen Knecht eines Amalekiters zu erkennen gab, in dessen Dienst er den ganzen stattgefundenen Streifzug mitgemacht habe, wegen eintretender Erkrankung aber nunmehr in der Wüste von seinem Herrn zurückgelassen worden sei. Auf David's Anfrage, ob er ihn an den Aufenthaltsort jenes Heerhaufens führen könne und auf gewährte eidliche Zusage, daß er ihn weder tödten noch sonst seinem Herrn wieder ausliefern werde, wurde er ihr fernerer Wegweiser, und führte sie so glücklich, daß nicht allein der ganze amalekitische Heerhaufen unversehens beim Gastmahl überfallen, bis auf ledige 400 Mann durch das Schwert der Israeliten um das Leben kam, sondern daß nebst den geraubten eigenen Weibern und Kindern auch die sämmtliche übrige Beute der Amalekiter David und seinen Gefährten in die Hände fiel. Der durch diesen unerhörten Glückswechsel gewonnene beträchtliche Reichtum sollte nun, wie einige übermüthige Leute aus David's Gefolge bei der Rückkehr vorschlugen, ausschließlich den 400 Kämpfern zufallen, während die am Bache Besor stehen gebliebenen übrigen 200 sich mit dem Rückempfang ihrer Weiber und Kinder begnügen sollten. Aber David stemmte sich mit aller Macht gegen einen so ungerechten Antrag und erhob durch seine wirksame Beredsamkeit es bei dieser Gelegenheit zu einem immerwährenden israelitischen Kriegsgesetze, daß der Beuteantheil derer,

welche das Gepäck bewachten, gegen die, welche am Kampfe selber Antheil genommen, nicht dürfe verfürzt werden. Bei diesem Zuge gegen die Amalekiter hatten einige erst eben angekommene Uebergänger aus dem Stamme Manasse sogleich mit thätigen Antheil genommen.

LIV. Könige. Fortsetzung.

Saul's Ende. David.

§. 238.

1. Reg. 28, 3 — 8.

Ungefähr an dem nämlichen Tage, an welchem David die amalekitischen Räuber zu vertilgen das Glück hatte, befand sich Saul, welcher mit dreien seiner Söhne, Jonathan, Aminadab und Melchisua nebst dem ganzen israelitischen Heere den Philistern gegenüber auf dem Berge Gelboe Lager geschlagen hatte, in dem Zustande der tödtlichsten Niedergeschlagenheit. Die natürliche Furcht vor der Stärke des vor seinen Augen ausgebreiteten Feindes verband sich bei ihm mit dem Gefühle einer trostlosen inneren Verlassenheit von Gott, welcher nunmehr seit längerer Zeit und namentlich seit dem Tode Samuel's weder durch Träume, noch durch Priester, noch durch Propheten eine weitere Antwort auf seine Fragen gegeben hatte. Da er nun den Weg der Buße und gerechten Nachgiebigkeit gegen seinen ihm einmal von Gott selbst gesetzten Nachfolger, den er bis dahin muthwillig verschmäht hatte, auch in dem gegenwärtigen Augenblicke zu betreten sich abgeneigt fühlte, sich jedoch in seiner augenblicklichen Rathlosigkeit auf keine sonstige Weise zu helfen wußte, so verfiel er auf den verzweifelten Ausweg, sich durch Mitwirkung einer von den wenigen Todtenbeschwörerinnen, welche unter seiner eigenen strengen Regierung am Leben übrig geblieben waren, Rath zu verschaffen. Durch seine Knechte benachrichtiget, erfuhr er, daß in Endor im Stamme Issachar, einige Stunden vom Lagerorte entfernt, eine solche Todtenbeschwörerin lebe, und machte sich gegen Abend verkleidet in Begleitung zweier Vertrauten auf den Weg dorthin.

Die tief im Herzen des israelitischen Landes befindliche, vom Jordan nicht weit mehr entfernte geographische Lage der Berge Gelboe macht es anschaulich, sowohl wie heftig der dießmalige Andrang des philistäischen Heeres gewesen sein muß, als auch welche peinliche Niedergeschlagenheit vor der feindlichen Uebermacht die ohnehin zerrüttete Seele des israelitischen Königs konnte gefesselt halten.